















Medienspiegel

19.06.2026

Avenue ID: 1411
Artikel: 21
Folgeseiten: 31






Print

| | | | |
|---|------------|--|----|
|  | 19.06.2026 | Anzeiger von Saanen Pfarrer James Karnusian, der Genozid an den Armeniern und zwei Misstrauensvoten | 01 |
|  | 17.06.2026 | Berner Oberländer Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 10 |
|  | 17.06.2026 | Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberraargau Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 12 |
|  | 17.06.2026 | Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberraargau Die Box mit Sportgeräten kommt gut an | 14 |
|  | 17.06.2026 | Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 15 |
|  | 17.06.2026 | Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern Die Box mit Sportgeräten kommt gut an | 17 |
|  | 17.06.2026 | Der Bund Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 18 |
|  | 17.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Vorläufige Konkursanzeige Mustafa Rahman Majeed Dalloo | 20 |
|  | 17.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Marti AG Bern, Moosseedorf, Moosseedorf | 21 |
|  | 17.06.2026 | Thuner Tagblatt Der Seiltanz | 22 |
|  | 17.06.2026 | Thuner Tagblatt Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 23 |
|  | 16.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Damelni Holding AG, Moosseedorf, neu Buchsi Holding AG | 25 |
|  | 12.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Culinart Gastro AG, Moosseedorf, neu Culinart Gastro AG in Liquidation | 26 |
|  | 12.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Shoppyland, Shoppy AG, Moosseedorf, neu Shoppyland, Shoppy AG in Liquid ... | 27 |

Print

| | | | |
|---|------------|--|-----------|
|  | 12.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Time-Out AG, Moosseedorf, neu Time-Out AG in Liquidation | 28 |
|  | 12.06.2026 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation FlowerPower Fitness und Wellness AG, Moosseedorf, neu FlowerPower Fitne ... | 29 |

News Websites

| | | | |
|---|------------|---|-----------|
|  | 19.06.2026 | anzeigervonsaanen.ch / Anzeiger von Saanen Online Pfarrer James Karnusian, der Genozid an den Armeniern und zwei Misstrauensvoten | 30 |
|  | 17.06.2026 | bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 35 |
|  | 17.06.2026 | derbund.ch / Der Bund Online Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motiv ... | 41 |
|  | 15.06.2026 | srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online SVP wettet gegen Städte – dabei dominiert meistens das Land | 46 |
|  | 15.06.2026 | swissinfo.ch/ger / swissinfo DE SVP wettet gegen Städte – dabei dominiert meistens das Land | 50 |



Pfarrer James Karnusian, der Genozid an den Armeniern und zwei Misstrauensvoten

MARTIN GURTNER-DUPEREX

Dieses Jahr wäre der ehemalige Gstaader Pfarrer James Karnusian 100-jährig geworden. In der armenischen Diaspora war er hochgeachtet, im Saanenland umstritten. So kam es an der Kirchgemeindeversammlung vom 17. Mai 1978 zu einem absoluten Rekordaufmarsch von 561 Mitgliedern. 291 sprachen sich für Karnusian aus, 235 dagegen. Damit wurde er trotz zahlreicher Gegenstimmen für eine weitere Amtszeit bestätigt, obwohl ein Initiativkomitee genau das mit einer Unterschriftensammlung verhindern wollte. Aber warum? Unsere Nachlese sucht nach Antworten und zeichnet sein bewegtes Leben nach - vom Flüchtlingslager in Beirut bis ins Gstaader Pfarrhaus.

1926 wurde James Karnusian in der libanesischen Hauptstadt Beirut im Zelt eines Flüchtlingslagers geboren - als Sohn zweier Überlebender des Völkermords an den Armeniern des Osmanischen Reiches in der heutigen Türkei. Diesen furchtbaren Massakern waren während des Ersten Weltkriegs bis zu anderthalb Millionen Menschen zum Opfer gefallen.

Seine Mutter Lucie Gostanian, eine protestantische Christin aus Marasch am Fuss des Taurusgebirges, musste als 15-Jährige mit ansehen, wie ihre ganze Familie ermordet wurde. Vom Schweizer Missionar Jakob Künzler gerettet, wurde sie mit rund 8000 anderen armenischen Waisenkindern auf Fussmärschen von Urfa über das Gebirge und durch die Wüste nach Syrien, danach in den Libanon gebracht. Sein Vater Sarkis Karnusian gehörte zu den Widerstandskämpfern am Berg Musa Dagh, wo sich die armenische Bevölkerung von sieben Dörfern vor dem türkischen Militär verschanzt hatte und in letzter Minute von französischen Kriegsschiffen gerettet werden konnte - eine Geschichte, die Franz Werfel in seinem

berühmten Roman «Die vierzig Tage des Musa Dagh» verewigt hat.

Der Flüchtlingsjunge und sein heimlicher Wunsch

Die frühen Jahre des kleinen James waren gemäss dem Nachruf in einer armenischen Zeitschrift alles andere als einfach: Mit drei Brüdern und einer Schwester wuchs er in einem ärmlichen Armenierviertel Beiruts auf - und soll oft hungrig zur Schule gegangen sein. Als Zimmermann brachte sein Vater wohl nur einen kärglichen Lohn nach Hause. Das wenige Hab und Gut verlor die Familie nach einem verheerenden Hausbrand auch noch.

Doch James war begabt: Neben seiner Muttersprache lernte er schon als Kind Französisch und Arabisch, später Englisch - und im Lauf seines Lebens noch ein halbes Dutzend weitere Sprachen dazu. Nach der Schule arbeitete er als Hilfslehrer an einer armenischen, von einem christlichen Hilfswerk getragenen Schule im Osten Libanons. Daneben verdiente er sich bei einem Zeitungsverlag in Nachtschicht als Drucker das nötige Geld, um sich zum Lehrer ausbilden zu

lassen. Später unterrichtete er in Damaskus, der Hauptstadt Syriens. James Karnusians eigentliches Ziel war es jedoch, eines Tages Theologie studieren zu können.

Theologiestudium, Hochzeitglocken und Schicksalswende

Auf Rat seines Vaters zog es James Karnusian für das Theologiestudium in die Schweiz - fernab von Ländern wie Frankreich, England oder den USA, die sich in der Armenierfrage zwiespältig verhalten hatten. 1954 begann er dank eines Stipendiums am baptistischen Seminar in Rüslikon zu studieren und besuchte parallel Vorlesungen der Theologie an der Universität Zürich.

Zugleich nahm Karnusians Schicksal eine entscheidende Wende: Er lernte die Bernerin Elisabeth Fritz, eine Sekretärin am Seminar, näher kennen. 1959 läuteten für sie die Hochzeitglocken. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor - sie sollten später alle im Saanenland aufwachsen. Vorerst stellte sich dem frischgebackenen Ehepaar aber die Frage nach einer Berufslaufbahn in der Schweizer Heimat von Elisabeth. Nach

Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 2/9

Print

ergänzenden Studien in Bern war es 1960 so weit: James Karnusian trat eine Vikariatsstelle in Unterseen bei Interlaken an. 1966 wurde er eingebürgert und ein Jahr später zum Pfarrer der Kirchgemeinde Saanen-Gstaad gewählt - ein Amt, das er fast ein Vierteljahrhundert bis zu seiner Pensionierung innehatte.

Der Armenische Weltkongress: Kampf gegen das Vergessen
Das tragische Schicksal seines Volkes hatte James Karnusian früh geprägt. Sein Leben lang kämpfte er gegen das Vergessen des armenischen Genozids - und für dessen Anerkennung. Bereits in den 1960er-Jahren hielt er Vorträge, schrieb Artikel sowie Bücher - und drehte 1968 mit dem bekannten Journalisten Heinrich von Grünigen sogar einen Dokumentarfilm in der damaligen Sowjetrepublik Armenien, allen Widerständen zum Trotz. Ausserdem gab er jahrelang die Zeitschrift «Die Stimme Armeniens» für die deutschsprachige Diaspora heraus. Auch auf internationaler Ebene aktiv, präsidierte Karnusian 1979 in Paris den ersten Armenischen Weltkongress, der die Diaspora vereinen und die internationale Anerkennung des Genozids vorantreiben sollte. 1983 folgte in Lausanne ein zweiter Kongress mit Vertretern aus 17 Ländern zum 60. Jahrestag des Vertrags von Lausanne, wo die Westmächte den versprochenen Staat für die Armenier in Ostanatolien aufgrund des türkischen Drucks fallen gelassen hatten. Dieser enorme ausseramtliche Einsatz trug schliesslich zu den Spannungen bei, die in der denkwürdigen Unterschriftensammlung gegen Karnusians Wiederwahl als Pfarrer von Saanen-Gstaad gipfelten.

Das Misstrauensvotum - oder kein Prophet gilt im eigenen Lande
Bereits im Frühling 1978 war der Konflikt mit dem Saaner

Kirchgemeinderat, der die Initiative gegen James Karnusian unterstützte, eskaliert: Unter anderem wurde ihm ein «Vorpellen im Alleingang ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl» vorgeworfen, wie im «Anzeiger von Saanen» zu lesen war. Und das Initiativkomitee kritisierte, ein Pfarrer könne nicht gleichzeitig «Armenier-Betreuer», Geschäftsmann und Manager sein, ohne sein Amt zu vernachlässigen.

Tatsächlich hatte sich Karnusian auch in Saanen weit über die Kanzel hinausgelehnt: 1970 gründete er die Musikschule Saanenland mit und wurde deren erster Präsident. 1975 eröffnete er als Teilhaber die Buchhandlung Pharos in Gstaad, 1977 konnte das von ihm vorangetriebene, längst überfällige Kirchgemeindehaus eingeweiht werden. Zugleich übernahm der Musikliebhaber die Verwaltung der von Yehudi Menuhin begründeten International Menuhin Music Academy (IMMA). Und neben der Seelsorge organisierte er unermüdlich Anlässe - von Bibelabenden über Altersstubeten bis hin zu Seniorenreisen -, initiierte Konfirmationslager, engagierte sich sozial.

Ein beträchtlicher Teil der Gemeinde dankte es ihm trotz aller Anfechtungen, wie schliesslich seine Wiederwahl an der Kirchgemeindeversammlung vom 17. Mai zeigte. Am Ende signalisierte selbst der Kirchgemeinderat die Bereitschaft, mit seinem «initiativen» Pfarrer das «abgebrannte Haus» neu aufbauen zu wollen - eine Chance für alle, wie man hoffte.

Die Asala und das Dilemma der Gewaltlosigkeit
In den 1980er-Jahren verübte die Armenische Geheimarmee zur Befreiung Armeniens (Asala) tödliche Attentate gegen türkische Diplomaten, um die Anerkennung des Genozids durch die Türkei und die Schaffung eines armenischen Staates in Ostanatolien herbeizuführen. James

Karnusian distanzierte sich nicht von diesen Terroraktionen, was ihm Kritik einbrachte. Nach seinem Tod Jahre später wurde sogar behauptet, unter anderem von der NZZ, der Gstaader Pfarrer sei an der Gründung der Organisation im Libanon beteiligt gewesen. Die Wahrheit konnte nie zweifelsfrei aufgedeckt werden, da er das Geheimnis mit ins Grab nehmen sollte. Laut Manuschak Karnusian hat sich dieser Verdacht nach der Überprüfung seiner Reisepässe nicht erhärtet. Ihr Vater sei jedoch überzeugt gewesen, dass die Anschläge die Ungerechtigkeit gegenüber seinem Volk - die durch die Leugnung des Völkermords fortbestand - einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen würden.

Frei von militanter Polemik blieb Pfarrer Karnusian auch sonst nicht. Anfang der 1990er-Jahre äusserte er sich im «Bund» zum kriegerischen Konflikt mit Aserbaidschan um die armenische Enklave Bergkarabach: Allein die Hand zum Frieden ausstrecken genüge nicht - «wäre ich jünger, ich würde sofort hinafahren, um Armenien zu verteidigen». Zugleich warnte er vor einer islamischen Welle und bezeichnet Bergkarabach als letzte Bastion des Christentums gegen Osten.

(Un-)Ruhestand: Erdbeben, Unabhängigkeit und Spätfrüchte
Auch nach einem weiteren überstandenen Misstrauensvotum 1984 und seiner Pensionierung 1991 setzte sich James Karnusian mit aller Kraft für die armenische Sache ein. 1988, nach dem verheerenden Erdbeben mit Zehntausenden Todesopfern im Norden des Landes, sammelte er Spenden - ebenso in den Wirren nach dem Zerfall der Sowjetunion, der Unabhängigkeit Armeniens 1991 sowie insbesondere ein Jahr später während des Krieges um die Region Bergkarabach, die ihm

Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 3/9

Print

besonders am Herzen lag. Mehrfach bereiste er in diesen Jahren das Konfliktgebiet, um persönlich Hilfe zu organisieren. Zu diesem Zweck gründete er die Gesellschaft Schweiz-Armenien mit, die sich auch für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern einsetzte.

James Karnusian - von seinen Landsleuten respektvoll «Werabadveli» (auf Armenisch Pfarrer) genannt - starb 1998 unerwartet im Alter von 72 Jahren an einem Nierenleiden. Das armenische Aussenministerium würdigte ihn in einem Pressecommuniqué als eine jener

Persönlichkeiten, «die wie ein Wunder nach dem Völkermord» hervorgetreten seien. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die späten Früchte seines lebenslangen Wirkens zu geniessen, denn erst fünf Jahre später wurden die Massaker an den Armenierinnen und Armeniern von 1915-17 auch vom Schweizer Nationalrat als Genozid anerkannt - nicht aber vom Bundesrat. / ©JONATHAN ALPEYRIE 2008. Ca. 1975: James und Elisabeth Karnusian mit ihren Kindern v.l. Araxi, Talita, Philip, Manuschak und Stefan. Trotz des Engagements des Vaters war Armenien in der Gstaader Pfarrfamilie

selten ein Thema, wie sich Manuschak erinnert. Die Muttersprache ihres Vaters blieb den Geschwistern ebenfalls vorenthalten. Auch nach seiner Pensionierung 1991 setzte sich James Karnusian stark für das nun unabhängige Armenien ein. Insbesondere der drohende Verlust der armenischen Enklave Bergkarabach in Aserbaidschan bereitete ihm grosse Sorgen. Hier zu Besuch bei einer alten, ntleidenden Frau im Konfliktgebiet. CHRISTIAN SOLIDARITY INTERNATIONAL

Bereits um 300 n.Chr. wurde die armenische-apostolische Kirche im damaligen Königreich Armenien als erste Nationalkirche der Welt gegründet. Später lebte die Mehrheit der Armenier jahrhundertlang als Minderheit im muslimischen Osmanischen Reich, wozu als Kernland auch die heutige Türkei gehörte. Sultan Abdülhamid II. liess die christliche armenische Bevölkerung schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfolgen. Die sogenannten Jungtürken – radikale Politiker, die in seiner Regierung die Mehrheit an sich gerissen hatten – wollten gewaltsam einen ethnisch türkischen Nationalstaat schaffen. Der Erste Weltkrieg, in dem das Osmanische Reich an der Seite Deutschlands und Österreichs stand, verschärfte die Lage der Armenier, da sie pauschal als Verbündete des Kriegsgegners Russland galten. 1915 begann demnach der systematische Völkermord: Führende Intellektuelle wurden verhaftet, Männer ermordet, Frauen, Kinder und Alte deportiert. Todesmärsche durch die Wüste, Hunger, Krankheiten und Gewalt führten zum Tod von bis zu 1,5 Millionen Menschen (auf dem Foto: Deportationszug in Anatolien). Das Osmanische Reich zerfiel nach der Niederlage am Ende des Ersten Weltkriegs, das Regime der Jungtürken stürzte. Das führende Triumvirat – Enver, Talaat und Cemal Pascha (von links) – floh ins Exil, nachdem Urteile gegen die Verantwortlichen des Völkermords verhängt worden waren. In Armenien und der Diaspora entstanden Organisationen, die Vergeltung als moralische Pflicht betrachteten. 1921 ermordeten Mitglieder der Operation «Nemesis» Talaat Pascha in Berlin. Weitere tödliche Anschläge folgten, darunter auch auf Enver und Cemal. Währenddessen gründete der neue Machthaber Mustafa Kemal Atatürk 1923 – nach der Absetzung des Sultans – die Republik Türkei. Im gleichen Jahr beendete er durch den Vertrag von Lausanne den armenischen Traum eines eigenen Staats in Ostanatolien. Von da an wurde der Genozid von der türkischen Regierung verleugnet – bis heute. Ab 1976 verübte die Asala (Armenian Secret Army for the Liberation of Armenia) gezielt Terrorakte gegen türkische Diplomaten und hinterliess Dutzende Tote. In der Zwischenzeit haben weltweit viele Staaten den Völkermord offiziell anerkannt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das verbliebene Armenien in die kommunistische Sowjetunion einverleibt. Mit deren Zusammenbruch 1991 erlangte es seine Unabhängigkeit. Gleichzeitig entbrannte aber der Konflikt um Bergkarabach, eine überwiegend armenische Enklave innerhalb Aserbaidschans. Jahrelange Spannungen, ethnische und religiöse Ansprüche - Christen gegen Muslime - führten 1992

Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 4/9

Print

zum Krieg zwischen den beiden postsowjetischen Staaten. Russland stellte sich hinter Armenien, während die Türkei die Gegenseite unterstützte. Daraus ging die Gründung der international nicht anerkannten Republik Bergkarabach hervor - ein Pyrrhussieg für die armenischen Nationalisten. Denn trotz eines Waffenstillstands 1994 blieb das Problem politisch ungelöst. 2023, nach einer neunmonatigen Blockade, welche die Menschen in Bergkarabach aushungerte, setzten die aserbaidischen Streitkräfte der Enklave mittels einer Blitzoffensive ein brutales Ende. Schätzungsweise über 100'000 Menschen flohen in kurzer Zeit nach Armenien. Die russische Schutzmacht griff nicht ein und zog 2024 ihre Truppen ganz ab. Quelle: friedensbildung-bw.de Quellen: Menk: «Abschied von James Karnusian» (Sarkis Shahinian), Ausgabe Mai-Juni 1998; Der Bund, 15.8.1992: «Die Armenier sind fast wie die Oberländer Bergbauern» (Marc Lettau); BZ-Zeitpunkt, 28.3.2015: «Wie die Armenier in mir zum Leben erwachte» (Manuschak Karnusian); Migros Magazin, 20.4.2015: «Ein Leben mit Leerstellen» (Andrea Freiermuth); Manuschak Karnusian/Jürg Steiner: Unsere Wurzeln, unser Leben. Stämpfli Verlag AG, Bern 2015; Anzeiger von Saanen: diverse Artikel Mai 1978 und 1984. ASERBEI ARMENIEN DSCHAN Bergkarabach Ankara Armenisches TÜRKEI Siedlungsgebiet 1915 Adana Vansee Musa Dagh Aleppo SYRIEN Beirut MITTELMEER LIBANON



Nach der Installationsfeier am 23. April 1967 in der Kirche von Saanen: von links der neu gewählte Gstaader Pfarrer James Karnusian, Hans Ryser, Pfarrer in Zweisimmen und Oberburg, der ehemalige Saaner Pfarrer Otto Lauterburg, welcher die Festpredigt hielt und die Einsetzung vollzog, sowie Willi Hirsch, Pfarrer von Saanen. Bereits in den 1960er-Jahren begann James Karnusian, die Öffentlichkeit über das Schicksal Armeniens zu informieren – zu einer Zeit, als der Genozid hier beinahe unbekannt war. Das Foto zeigt ihn

Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

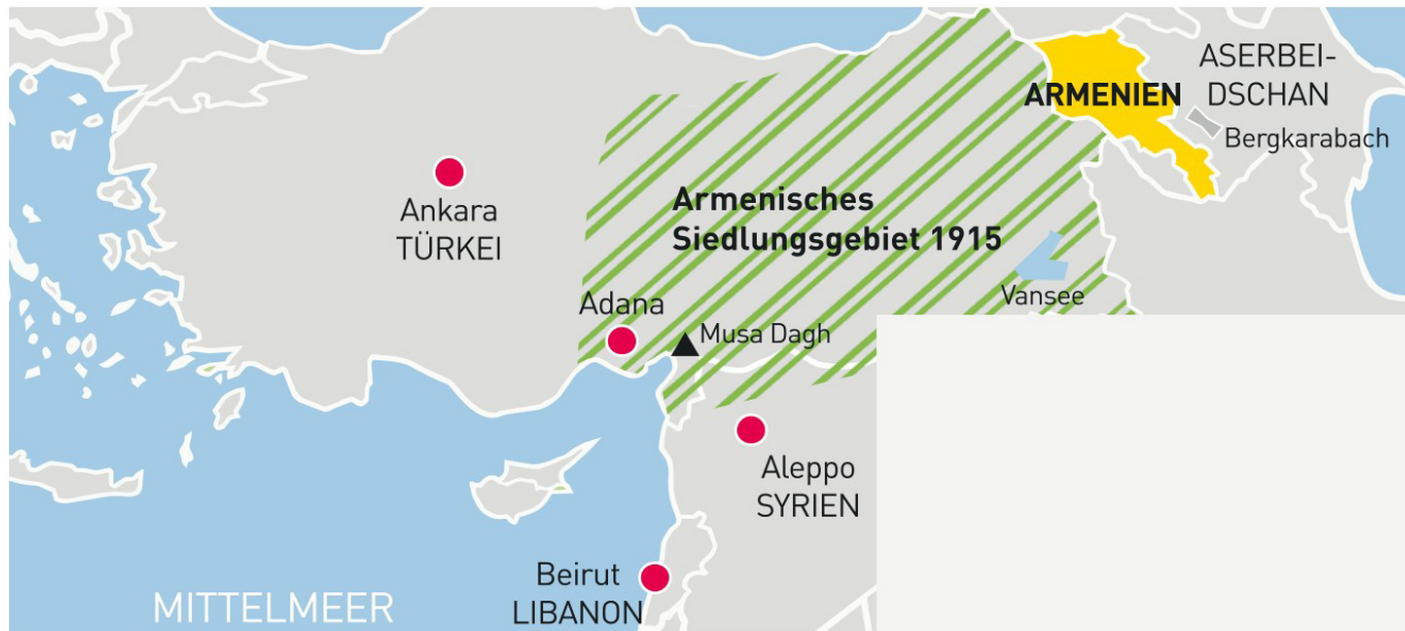
Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 5/9

Print

1968 in Armenien, das damals noch zur Sowjetunion gehörte, bei Dreharbeiten zum Film «Volk ohne Land» mit dem Journalisten Heinrich von Grünigen (links) und dem Filmemacher Max Hirsbrunner.



Ca. 1975: James und Elisabeth Karnusian mit ihren Kindern v.l. Araxi, Talita, Philip, Manuschak und Stefan. Trotz des Engagements des Vaters war Armenien in der Gstaader Pfarrfamilie selten ein Thema, wie sich Manuschak erinnert. Die Muttersprache ihres Vaters blieb den Geschwistern ebenfalls vorenthalten. FOTO: ZVG



Während mehrerer Jahrtausende lebten die Armenier in Siedlungsgebieten im heute türkischen Ostanatolien (grün schraffiert) - ebenso im Südkaukasus (gelb), der im 19. Jahrhundert durch Russland besetzt wurde. Nach dem Völkermord blieb ihnen nur dieser Rumpfstaat, der bis 1991 zur Sowjetunion gehörte und danach zur selbständigen Republik Armenien wurde. GRAFIK: ERSTELLT MITHILFE KI/MARCO MINNIG



FOTO: COMMONS.WIKIMEDIA.ORG



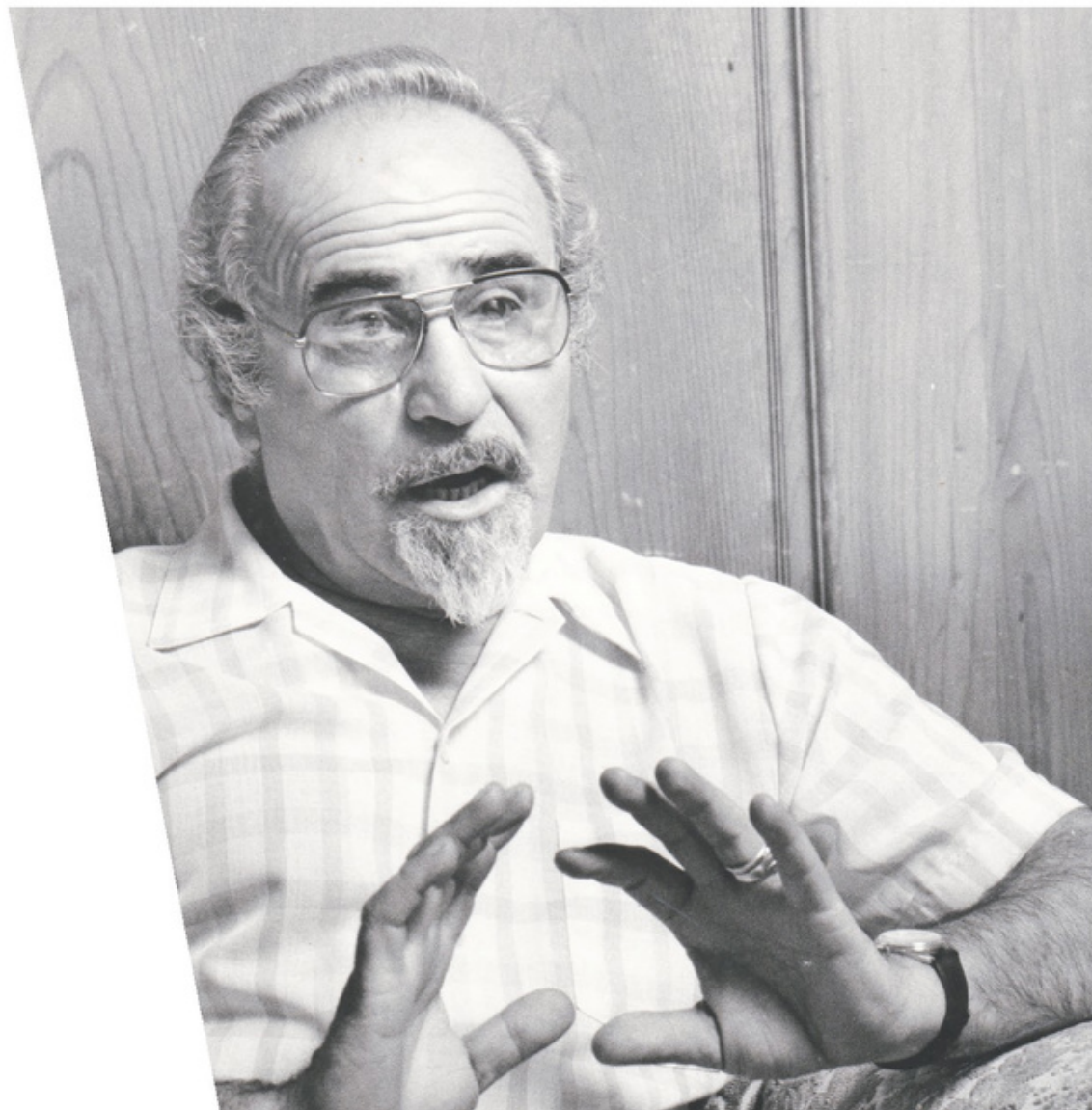
Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 7/9

Print



Pfarrer James Karnusian setzte sich zeitlebens für die Anerkennung des armenischen Völkermords ein. Auch im Saanenland machte er sich für zahlreiche Projekte verdient, u.a. für den Bau des Kirchgemeindehauses, die Gründung der Musikschule, die International Menuhin Music Academy sowie eine Buchhandlung – notabene neben seinen pfarramtlichen Aufgaben. FOTOS: ARCHIV KARNUSIAN



Anzeiger von Saanen
3780 Gstaad
033/ 748 88 74
<https://www.anzeigervonsaanen.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 4'422
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 14,15
Fläche: 123'646 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
d85e6820-24d2-409c-be1e-a6a92735949e
Ausschnitt Seite: 8/9

Print



FOTOS: COMMONS.WIKIMEDIA.ORG



FOTO: COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/ ©JONATHAN ALPEYRIE 2008.



Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

Franziska Zaugg und Regina Schneeberger

Initiative nach der Women's Euro Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung
Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt - dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer
Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert. Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks.

Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen - andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren - etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht. Die Freude am Spiel wurde hier und da aber auch zeitweise getrübt.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard

In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer



Berner Oberländer
3602 Thun
033/ 225 15 15
<https://www.bernerzeitung.ch/oberland>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 9'126
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 4
Fläche: 72'059 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
074046e6-d6c9-4bc8-80c1-253e4e6468f4
Ausschnitt Seite: 2/2

Print

dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die

Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.» Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt

war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys



Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

Franziska Zaugg und Regina Schneeberger

Initiative nach der Women's Euro Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung
Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt - dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer
Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert. Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks.

Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen - andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren - etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht. Die Freude am Spiel wurde hier und da aber auch zeitweise getrübt.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard

In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer



dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die

Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.» Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt

war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys



Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberaargau
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'718
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 1
Fläche: 4'752 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
030151af-486c-4c6e-b441-2b4285b4d62d
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

Die Box mit Sportgeräten kommt gut an

(red)

Women's Euro Von Frisbee bis Battle Rope: An 13 Orten im Kanton Bern stehen Ausleihstationen für Sportgeräte bereit. Und sie werden von Kindern und Jugendlichen rege genutzt. Das Projekt zur

Sportförderung wurde vom Kanton Bern anlässlich der Women's Euro lanciert und finanziert. Wer etwas ausleihen will, registriert sich über eine App. Bei der Schützenmatte in Burgdorf etwa haben dies bis jetzt 317

Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren getan. Hier wie in Moosseedorf und Hünibach haben auch Vandalen oder Diebe für Schäden gesorgt, aber alles in allem sind die Erfahrungen gut.



Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

Franziska Zaugg und Regina Schneeberger

Initiative nach der Women's Euro Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung
Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt - dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer
Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert. Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks.

Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen - andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren - etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht. Die Freude am Spiel wurde hier und da aber auch zeitweise getrübt.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard

In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer



dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die

Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.» Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt

war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys



Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'233
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 1
Fläche: 4'752 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
48d5b4f7-ffcc-486d-96e0-ff7fe603adf3
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

Die Box mit Sportgeräten kommt gut an

(red)

Women's Euro Von Frisbee bis Battle Rope: An 13 Orten im Kanton Bern stehen Ausleihstationen für Sportgeräte bereit. Und sie werden von Kindern und Jugendlichen rege genutzt. Das Projekt zur

Sportförderung wurde vom Kanton Bern anlässlich der Women's Euro lanciert und finanziert. Wer etwas ausleihen will, registriert sich über eine App. Bei der Schützenmatte in Burgdorf etwa haben dies bis jetzt 317

Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren getan. Hier wie in Moosseedorf und Hünibach haben auch Vandalen oder Diebe für Schäden gesorgt, aber alles in allem sind die Erfahrungen gut.



Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

Franziska Zaugg Regina Schneeberger

Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt - dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse. Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt

dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert. Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks. Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt

und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen - andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrimmel deshalb noch stärker rühren - etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht. Die Freude am Spiel wurde hier und da aber auch zeitweise getrübt.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten



ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder

beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.» Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt war das Badmintonset. Und auch jene

Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys

Vorläufige Konkursanzeige Mustafa Rahman Majeed Dalloo

Publikationsdaten: SHAB - 17.06.2026, KABBE - 17.06.2026
Publizierende Stelle: Konkursamt Bern-Mittelland - Dienststelle Mittelland
Meldungsnummer: KK01-0000065990

Schuldner

Mustafa Rahman Majeed Dalloo

Staatsbürger: Irak

Geburtsdatum: 30.01.1991

Kirchgasse 9

3302 Moosseedorf

Inhaber der am 27.01.2026 im Handelsregister gelöschten Einzelunternehmung: Pizzeria Moosseedorf Dalloo,
Sandstrasse 1, 3302 Moosseedorf.

Datum der Konkurseröffnung: 15.06.2026

Rechtliche Hinweise: Schuldner des Konkursiten können ihre Schulden nicht mehr durch Zahlung an den Konkursiten begleichen; sie riskieren, zweimal bezahlen zu müssen. Ferner sind Personen, die Vermögensgegenstände des Konkursiten verwahren, unabhängig vom Rechtstitel der Verwahrung, bei Straffolge (Art. 324 Ziff. 5 StGB) verpflichtet, diese unverzüglich dem Konkursamt herauszugeben. Die Publikation betreffend Art, Verfahren, Eingabefrist usw. erfolgt später.

Publikation nach Art. 222 SchKG.

Mutation Marti AG Bern, Moosseedorf, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 17.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006679307

Marti AG Bern, Moosseedorf, in Moosseedorf, CHE-105.830.073, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 98 vom 26.05.2026, Publ. 1006658199). Ausgeschiedene Personen und erloschene Unterschriften: Meyer, Georges, von Hasliberg, in Oppligen, mit Kollektivprokura zu zweien.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 26.05.2026

Nummer der SHAB-Ausgabe: 98

Tagesregister-Nr.: 11184 vom 12.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



Thuner Tagblatt
3602 Thun
0844 036 036
<https://www.thunertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'013
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 26
Fläche: 22'148 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
c31385b1-d428-497c-b770-4161be7bbaaa
Ausschnitt Seite: 1/1

Print

Der Seiltanz

Leserbild Diese Libelle scheint auf diesem Bild einen Seiltanz zu vollziehen. Das grazile Wesen tippelt

über das längliche Blatt, mit insgesamt sechs Beinchen.

Foto: Denise Borer, Moosseedorf

Schicken Sie uns Ihre Fotos an redaktion@bernerzeitung.ch. In der Zeitung publizierte Bilder werden mit 50 Franken honoriert.





Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

Franziska Zaugg und Regina Schneeberger

Initiative nach der Women's Euro Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung
Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt - dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer
Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert. Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks.

Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen - andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren - etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht. Die Freude am Spiel wurde hier und da aber auch zeitweise getrübt.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard
In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.
In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer



dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die

Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.» Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt

war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys

Mutation Damelni Holding AG, Moosseedorf, neu Buchsi Holding AG

Publikationsdaten: SHAB - 16.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006677865

Damelni Holding AG, in Moosseedorf, CHE-466.995.428, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 118 vom 23.06.2025, Publ. 1006363079). Statutenänderung: 28.05.2026. Firma neu: Buchsi Holding AG. Ausgeschiedene Personen und erloschene Unterschriften: Tschan-Lustenberger, Alexa, von Hasle (LU), Bolligen und Sigriswil, in Lugnorre (Mont-Vully), Mitglied des Verwaltungsrates, mit Einzelunterschrift. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Weber, Christoph, von Schwyz, in Rickenbach b. Schwyz (Schwyz), Mitglied des Verwaltungsrates, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 23.06.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 118

Tagesregister-Nr.: 11044 vom 11.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Mutation Culinart Gastro AG, Moosseedorf, neu Culinart Gastro AG in Liquidation

Publikationsdaten: SHAB - 12.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006675005

Culinart Gastro AG, in Moosseedorf, CHE-429.462.731, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 172 vom 08.09.2025, Publ. 1006427146). Firma neu: Culinart Gastro AG in Liquidation. Vinkulierung neu: [Die Beschränkung der Übertragbarkeit der Namenaktien ist im Sinne von Art. 685a Abs. 3 OR aufgehoben.]. Die Gesellschaft ist mit Beschluss der Generalversammlung vom 21.05.2026 aufgelöst. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Haueter, Rebecca, von Trub, in Liebfeld (Köniz), Liquidatorin, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 08.09.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 172

Tagesregister-Nr.: 10814 vom 09.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Mutation Shoppyland, Shoppy AG, Moosseedorf, neu Shoppyland, Shoppy AG in Liquidation

Publikationsdaten: SHAB - 12.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006675044

Shoppyland, Shoppy AG, in Moosseedorf, CHE-101.370.859, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 172 vom 08.09.2025, Publ. 1006427185). Firma neu: Shoppyland, Shoppy AG in Liquidation. Vinkulierung neu: [Die Beschränkung der Übertragbarkeit der Namenaktien ist im Sinne von Art. 685a Abs. 3 OR aufgehoben.]. Die Gesellschaft ist mit Beschluss der Generalversammlung vom 21.05.2026 aufgelöst. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Haueter, Rebecca, von Trub, in Liebfeld (Köniz), Liquidatorin, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 08.09.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 172

Tagesregister-Nr.: 10853 vom 09.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Mutation Time-Out AG, Moosseedorf, neu Time-Out AG in Liquidation

Publikationsdaten: SHAB - 12.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006675056

Time-Out AG, in Moosseedorf, CHE-101.694.730, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 172 vom 08.09.2025, Publ. 1006427199). Firma neu: Time-Out AG in Liquidation. Vinkulierung neu: [Die Beschränkung der Übertragbarkeit der Namenaktien ist im Sinne von Art. 685a Abs. 3 OR aufgehoben.]. Die Gesellschaft ist mit Beschluss der Generalversammlung vom 21.05.2026 aufgelöst. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Haueter, Rebecca, von Trub, in Liebefeld (Köniz), Liquidatorin, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 08.09.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 172

Tagesregister-Nr.: 10865 vom 09.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Mutation FlowerPower Fitness und Wellness AG, Moosseedorf, neu FlowerPower Fitness und Wellness AG in Liquidation

Publikationsdaten: SHAB - 12.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006675010

FlowerPower Fitness und Wellness AG, in Moosseedorf, CHE-103.671.148, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 172 vom 08.09.2025, Publ. 1006427152). Firma neu: FlowerPower Fitness und Wellness AG in Liquidation. Uebersetzungen der Firma neu: (FlowerPower Fitness und Wellness SA en liquidation) (FlowerPower Fitness und Wellness Ltd in liquidation). Vinkulierung neu: [Die Beschränkung der Übertragbarkeit der Namenaktien ist im Sinne von Art. 685a Abs. 3 OR aufgehoben.]. Die Gesellschaft ist mit Beschluss der Generalversammlung vom 21.05.2026 aufgelöst. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Haueter, Rebecca, von Trub, in Liebefeld (Köniz), Liquidatorin, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 08.09.2025

Nummer der SHAB-Ausgabe: 172

Tagesregister-Nr.: 10819 vom 09.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Pfarrer James Karnusian, der Genozid an den Armeniern und zwei Misstrauensvoten

19.06.2026

Dieses Jahr wäre der ehemalige Gstaader Pfarrer James Karnusian 100-jährig geworden. In der armenischen Diaspora war er hochgeachtet, im Saanenland umstritten. So kam es an der Kirchgemeindeversammlung vom 17. Mai 1978 zu einem absoluten Rekordaufmarsch von 561 Mitgliedern. 291 sprachen sich für Karnusian aus, 235 dagegen. Damit wurde er trotz zahlreicher Gegenstimmen für eine weitere Amtszeit bestätigt, obwohl ein Initiativkomitee genau das mit einer Unterschriftensammlung verhindern wollte. Aber warum? Unsere Nachlese sucht nach Antworten und zeichnet sein bewegtes Leben nach – vom Flüchtlingslager in Beirut bis ins Gstaader Pfarrhaus.

MARTIN GURTNER-DUPERREX1926 wurde James Karnusian in der libanesischen Hauptstadt Beirut im Zelt eines Flüchtlingslagers geboren – als Sohn zweier Überlebender des Völkermords an den Armeniern des Osmanischen Reiches in der heutigen Türkei. Diesen furchtbaren Massakern waren während des Ersten Weltkriegs bis zu anderthalb Millionen Menschen zum Opfer gefallen.

Seine Mutter Lucie Gostanian, eine protestantische Christin aus Marasch am Fuss des Taurusgebirges, musste als 15-Jährige mitansehen, wie ihre ganze Familie ermordet wurde. Vom Schweizer Missionar Jakob Künzler gerettet, wurde sie mit rund 8000 anderen armenischen Waisenkindern auf Fussmärschen von Urfa über das Gebirge und durch die Wüste nach Syrien, danach in den Libanon gebracht. Sein Vater Sarkis Karnusian gehörte zu den Widerstandskämpfern am Berg Musa Dagh, wo sich die armenische Bevölkerung von sieben Dörfern vor dem türkischen Militär verschanzt hatte und in letzter Minute von französischen Kriegsschiffen gerettet werden konnte – eine Geschichte, die Franz Werfel in seinem berühmten Roman «Die vierzig Tage des Musa Dagh» verewigt hat.

Der Flüchtlingsjunge und sein heimlicher WunschDie frühen Jahre des kleinen James waren gemäss dem Nachruf in einer armenischen Zeitschrift alles andere als einfach: Mit drei Brüdern und einer Schwester wuchs er in einem ärmlichen Armenierviertel Beiruts auf – und soll oft hungrig zur Schule gegangen sein. Als Zimmermann brachte sein Vater wohl nur einen kärglichen Lohn nach Hause. Das wenige Hab und Gut verlor die Familie nach einem verheerenden Hausbrand auch noch.

Doch James war begabt: Neben seiner Muttersprache lernte er schon als Kind Französisch und Arabisch, später Englisch – und im Lauf seines Lebens noch ein halbes Dutzend weitere Sprachen dazu. Nach der Schule arbeitete er als Hilfslehrer an einer armenischen, von einem christlichen Hilfswerk getragenen Schule im Osten Libanons. Daneben verdiente er sich bei einem Zeitungsverlag in Nachtschicht als Drucker das nötige Geld, um sich zum Lehrer ausbilden zu lassen. Später unterrichtete er in Damaskus, der Hauptstadt Syriens. James Karnusians eigentliches Ziel war es jedoch, eines Tages Theologie studieren zu können.

Theologiestudium, Hochzeitglocken und SchicksalswendeAuf Rat seines Vaters zog es James Karnusian für das Theologiestudium in die Schweiz – fernab von Ländern wie Frankreich, England oder den USA, die sich in der Armenierfrage zwiespältig verhalten hatten. 1954 begann er dank eines Stipendiums am baptistischen Seminar in Rüslikon zu studieren und besuchte parallel Vorlesungen der Theologie an der Universität Zürich.

Zugleich nahm Karnusians Schicksal eine entscheidende Wende: Er lernte die Bernerin Elisabeth Fritz, eine Sekretärin am Seminar, näher kennen. 1959 läuteten für sie die Hochzeitglocken. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor – sie sollten später alle im Saanenland aufwachsen.

Vorerst stellte sich dem frischgebackenen Ehepaar aber die Frage nach einer Berufslaufbahn in der Schweizer Heimat von Elisabeth. Nach ergänzenden Studien in Bern war es 1960 so weit: James Karnusian trat eine Vikariatsstelle in Unterseen bei Interlaken an. 1966 wurde er eingebürgert und ein Jahr später zum Pfarrer der Kirchgemeinde Saanen-Gstaad gewählt

– ein Amt, das er fast ein Vierteljahrhundert bis zu seiner Pensionierung innehatte.

Der Armenische Weltkongress: Kampf gegen das VergessenDas tragische Schicksal seines Volkes hatte James Karnusian früh geprägt. Sein Leben lang kämpfte er gegen das Vergessen des armenischen Genozids – und für dessen Anerkennung. Bereits in den 1960er-Jahren hielt er Vorträge, schrieb Artikel sowie Bücher – und drehte 1968 mit dem bekannten Journalisten Heinrich von Grünigen sogar einen Dokumentarfilm in der damaligen Sowjetrepublik Armenien, allen Widerständen zum Trotz. Ausserdem gab er jahrelang die Zeitschrift «Die Stimme Armeniens» für die deutschsprachige Diaspora heraus.

Auch auf internationaler Ebene aktiv, präsidierte Karnusian 1979 in Paris den ersten Armenischen Weltkongress, der die Diaspora vereinen und die internationale Anerkennung des Genozids vorantreiben sollte. 1983 folgte in Lausanne ein zweiter Kongress mit Vertretern aus 17 Ländern zum 60. Jahrestag des Vertrags von Lausanne, wo die Westmächte den versprochenen Staat für die Armenier in Ostanatolien aufgrund des türkischen Drucks fallen gelassen hatten.

Dieser enorme ausseramtliche Einsatz trug schliesslich zu den Spannungen bei, die in der denkwürdigen Unterschriftensammlung gegen Karnusians Wiederwahl als Pfarrer von Saanen-Gstaad gipfelten.

Das Misstrauensvotum – oder kein Prophet gilt im eigenen LandeBereits im Frühling 1978 war der Konflikt mit dem Saaner Kirchgemeinderat, der die Initiative gegen James Karnusian unterstützte, eskaliert: Unter anderem wurde ihm ein «Vorpellen im Alleingang ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl» vorgeworfen, wie im «Anzeiger von Saanen» zu lesen war. Und das Initiativkomitee kritisierte, ein Pfarrer könne nicht gleichzeitig «Armenier-Betreuer», Geschäftsmann und Manager sein, ohne sein Amt zu vernachlässigen.

Tatsächlich hatte sich Karnusian auch in Saanen weit über die Kanzel hinausgelehnt: 1970 gründete er die Musikschule Saanenland mit und wurde deren erster Präsident. 1975 eröffnete er als Teilhaber die Buchhandlung Pharos in Gstaad, 1977 konnte das von ihm vorangetriebene, längst überfällige Kirchgemeindehaus eingeweiht werden. Zugleich übernahm der Musikliebhaber die Verwaltung der von Yehudi Menuhin begründeten International Menuhin Music Academy (IMMA). Und neben der Seelsorge organisierte er unermüdlich Anlässe – von Bibelabenden über Altersstube bis hin zu Seniorenreisen –, initiierte Konfirmationslager, engagierte sich sozial.

Ein beträchtlicher Teil der Gemeinde dankte es ihm trotz aller Anfechtungen, wie schliesslich seine Wiederwahl an der Kirchgemeindeversammlung vom 17. Mai zeigte. Am Ende signalisierte selbst der Kirchgemeinderat die Bereitschaft, mit seinem «initiativen» Pfarrer das «abgebrannte Haus» neu aufbauen zu wollen – eine Chance für alle, wie man hoffte.

Die Asala und das Dilemma der GewaltlosigkeitIn den 1980er-Jahren verübte die Armenische Geheimmarmee zur Befreiung Armeniens (Asala) tödliche Attentate gegen türkische Diplomaten, um die Anerkennung des Genozids durch die Türkei und die Schaffung eines armenischen Staates in Ostanatolien herbeizuführen. James Karnusian distanzierte sich nicht von diesen Terroraktionen, was ihm Kritik einbrachte. Nach seinem Tod Jahre später wurde sogar behauptet, unter anderem von der NZZ, der Gstaader Pfarrer sei an der Gründung der Organisation im Libanon beteiligt gewesen. Die Wahrheit konnte nie zweifelsfrei aufgedeckt werden, da er das Geheimnis mit ins Grab nehmen sollte. Laut Manushak Karnusian hat sich dieser Verdacht nach der Überprüfung seiner Reisepässe nicht erhärtet. Ihr Vater sei jedoch überzeugt gewesen, dass die Anschläge die Ungerechtigkeit gegenüber seinem Volk – die durch die Leugnung des Völkermords fortbestand – einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen würden.

Frei von militanter Polemik blieb Pfarrer Karnusian auch sonst nicht. Anfang der 1990er-Jahre äusserte er sich im «Bund» zum kriegesischen Konflikt mit Aserbaidshon um die armenische Enklave Bergkarabach: Allein die Hand zum Frieden ausstrecken genüge nicht – «wäre ich jünger, ich würde sofort hinfahren, um Armenien zu verteidigen». Zugleich warnte er vor einer islamischen Welle und bezeichnet Bergkarabach als letzte Bastion des Christentums gegen Osten.

(Un-)Ruhestand: Erdbeben, Unabhängigkeit und SpätfrüchteAuch nach einem weiteren überstandenen Misstrauensvotum 1984 und seiner Pensionierung 1991 sowie dem Wegzug nach Moosseedorf setzte sich James Karnusian mit aller Kraft für die armenische Sache ein. 1988, nach dem verheerenden Erdbeben mit Zehntausenden Todesopfern im Norden des

Landes, sammelte er Spenden – ebenso in den Wirren nach dem Zerfall der Sowjetunion, der Unabhängigkeit Armeniens 1991 sowie insbesondere ein Jahr später während des Krieges um die Region Bergkarabach, die ihm besonders am Herzen lag. Mehrfach bereiste er in diesen Jahren das Konfliktgebiet, um persönlich Hilfe zu organisieren. Zu diesem Zweck gründete er die Gesellschaft Schweiz-Armenien mit, die sich auch für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern einsetzte.

James Karnusian – von seinen Landsleuten respektvoll «Werabadveli» (auf Armenisch Pfarrer) genannt – starb 1998 unerwartet im Alter von 72 Jahren an einem Nierenleiden. Das armenische Aussenministerium würdigte ihn in einem Pressecommuniqué als eine jener Persönlichkeiten, «die wie ein Wunder nach dem Völkermord» hervorgetreten seien. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die späten Früchte seines lebenslangen Wirkens zu geniessen, denn erst fünf Jahre später wurden die Massaker an den Armenierinnen und Armeniern von 1915–17 auch vom Schweizer Nationalrat als Genozid anerkannt – nicht aber vom Bundesrat.

Quellen: Menk: «Abschied von James Karnusian» (Sarkis Shahinian), Ausgabe Mai–Juni 1998; Der Bund, 15.8.1992: «Die Armenier sind fast wie die Oberländer Bergbauern» (Marc Lettau); BZ-Zeitpunkt, 28.3.2015: «Wie die Armenierin in mir zum Leben erwachte» (Manuschak Karnusian); Migros Magazin, 20.4.2015: «Ein Leben mit Leerstellen» (Andrea Freiermuth); Manuschak Karnusian/Jürg Steiner: Unsere Wurzeln, unser Leben. Stämpfli Verlag AG, Bern 2015; Anzeiger von Saanen: diverse Artikel Mai 1978 und 1984.

CHRONOLOGIE EINES SYSTEMATISCHEN GENOZIDS

Bereits um 300 n.Chr. wurde die armenische-apostolische Kirche im damaligen Königreich Armenien als erste Nationalkirche der Welt gegründet. Später lebte die Mehrheit der Armenier jahrhundertlang als Minderheit im muslimischen Osmanischen Reich, wozu als Kernland auch die heutige Türkei gehörte. Sultan Abdülhamid II. liess die christliche armenische Bevölkerung schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfolgen. Die sogenannten Jungtürken – radikale Politiker, die in seiner Regierung die Mehrheit an sich gerissen hatten – wollten gewaltsam einen ethnisch türkischen Nationalstaat schaffen.

Der Erste Weltkrieg, in dem das Osmanische Reich an der Seite Deutschlands und Österreichs stand, verschärfte die Lage der Armenier, da sie pauschal als Verbündete des Kriegsgegners Russland galten. 1915 begann demnach der systematische Völkermord: Führende Intellektuelle wurden verhaftet, Männer ermordet, Frauen, Kinder und Alte deportiert. Todesmärsche durch die Wüste, Hunger, Krankheiten und Gewalt führten zum Tod von bis zu 1,5 Millionen Menschen (auf dem Foto: Deportationszug in Anatolien).

VERGELTUNG UND RINGEN UM ANERKENNUNG

Das Osmanische Reich zerfiel nach der Niederlage am Ende des Ersten Weltkriegs, das Regime der Jungtürken stürzte. Das führende Triumvirat – Enver, Talaat und Cemal Pascha (von links) – floh ins Exil, nachdem Urteile gegen die Verantwortlichen des Völkermords verhängt worden waren. In Armenien und der Diaspora entstanden Organisationen, die Vergeltung als moralische Pflicht betrachteten. 1921 ermordeten Mitglieder der Operation «Nemesis» Talaat Pascha in Berlin. Weitere tödliche Anschläge folgten, darunter auch auf Enver und Cemal.

Währenddessen gründete der neue Machthaber Mustafa Kemal Atatürk 1923 – nach der Absetzung des Sultans – die Republik Türkei. Im gleichen Jahr beendete er durch den Vertrag von Lausanne den armenischen Traum eines eigenen Staats in Ostanatolien. Von da an wurde der Genozid von der türkischen Regierung verleugnet – bis heute. Ab 1976 verübte die Asala (Armenian Secret Army for the Liberation of Armenia) gezielt Terrorakte gegen türkische Diplomaten und hinterliess Dutzende Tote. In der Zwischenzeit haben weltweit viele Staaten den Völkermord offiziell anerkannt.

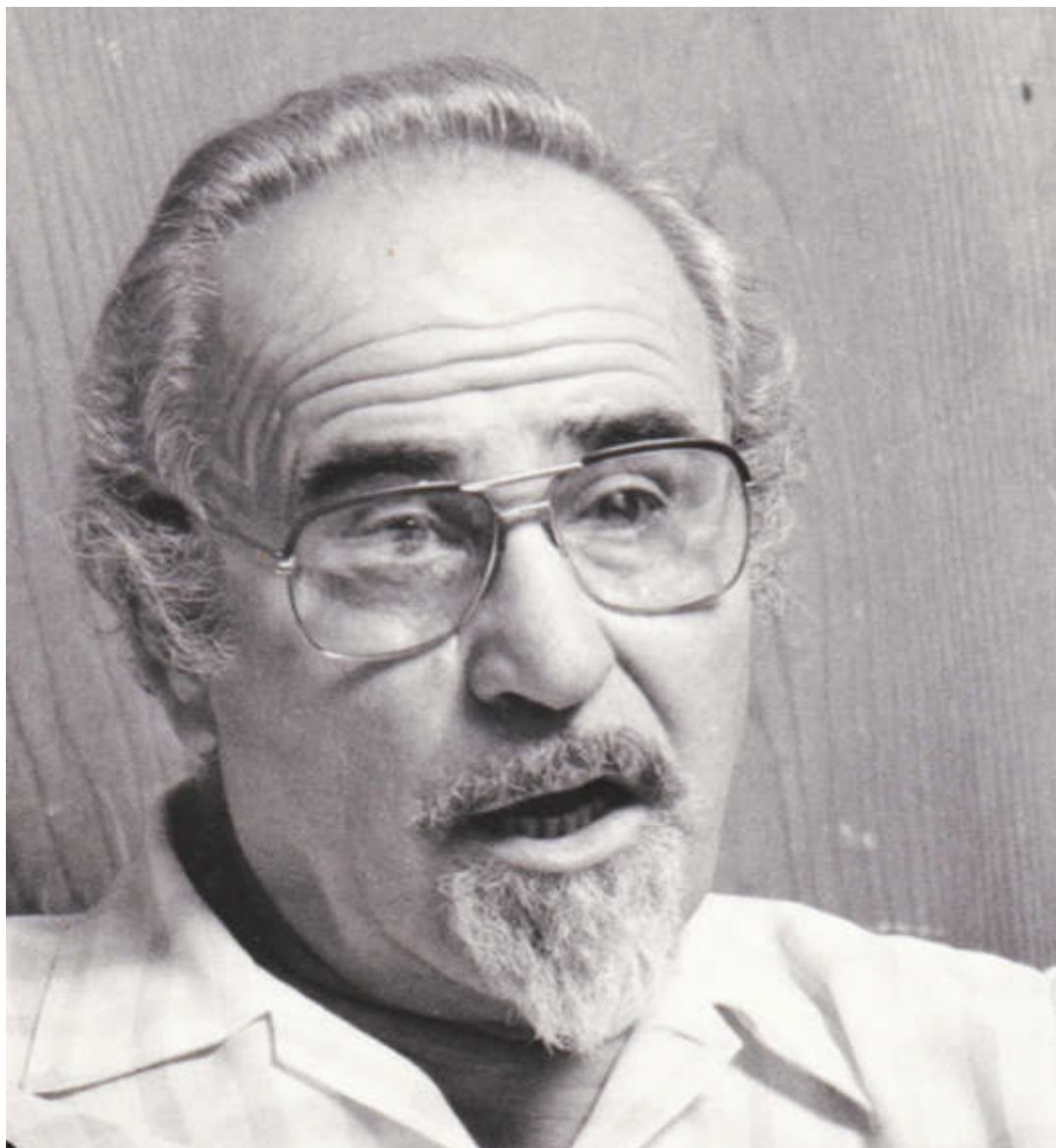
KRIEG UM DIE REPUBLIK BERGKARABACH

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das verbliebene Armenien in die kommunistische Sowjetunion einverleibt. Mit deren Zusammenbruch 1991 erlangte es seine Unabhängigkeit. Gleichzeitig entbrannte aber der Konflikt um Bergkarabach, eine

überwiegend armenische Enklave innerhalb Aserbaidschans. Jahrelange Spannungen, ethnische und religiöse Ansprüche – Christen gegen Muslime – führten 1992 zum Krieg zwischen den beiden postsowjetischen Staaten. Russland stellte sich hinter Armenien, während die Türkei die Gegenseite unterstützte. Daraus ging die Gründung der international nicht anerkannten Republik Bergkarabach hervor – ein Pyrrhussieg für die armenischen Nationalisten. Denn trotz eines Waffenstillstands 1994 blieb das Problem politisch ungelöst. 2023, nach einer neunmonatigen Blockade, welche die Menschen in Bergkarabach aushungerte, setzten die aserbaidchanischen Streitkräfte der Enklave mittels einer Blitzoffensive ein brutales Ende. Schätzungsweise über 100'000 Menschen flohen in kurzer Zeit nach Armenien. Die russische Schutzmacht griff nicht ein und zog 2024 ihre Truppen ganz ab.

Quelle: friedensbildung-bw.de

* Bitte verwenden Sie Ihren Klarnamen. Ohne diesen kann Ihr Anliegen nicht bearbeitet werden.



Pfarrer James Karnusian setzte sich zeitlebens für die Anerkennung des armenischen Völkermords ein. Auch im Saanenland machte er sich für zahlreiche Projekte verdient, u.a. für den Bau des Kirchgemeindehauses, die Gründung der Musikschule, die International Menuhin Music Academy sowie eine Buchhandlung – notabene neben seinen pfarramtlichen Aufgaben. FOTOS: ARCHIV KARNUSIAN

Abo Initiative nach der Women's Euro –

Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

17.06.2026 Franziska Zaugg,

Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

In Kürze:

Im Kanton Bern stehen 13 solche Ausleihstationen, finanziert mit 200'000 Franken.

Fussball und Frisbee sind die beliebtesten Ausleihgeräte bei den Nutzenden.

In Moosseedorf wurde eine Station kurz nach Aufstellung demoliert und ein Skateboard gestohlen.

Trotz vereinzelter Zwischenfälle fällt das Fazit der Gemeinden mehrheitlich positiv aus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung

Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt – dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer

Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert.

Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst,

platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks. Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen – andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren – etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard

Die Freude am Spiel wurde hie und da aber auch zeitweise getrübt. In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.»

Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.

Keine Neuigkeiten aus Ihrer Gemeinde verpassen? Wählen Sie hier Ihre Gemeinde aus und erhalten Sie eine E-Mail, sobald ein neuer Artikel dazu erscheint.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys



Karin Schaad von der Stadt Burgdorf zieht ein positives Fazit. Foto: Beat Mathys

Online-Ausgabe

bernerzeitung.ch
3001 Bern
031/ 330 31 11
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Online
Medientyp:
Tages- und Wochenmedien
Page Visits: 7'023'400

 Webansicht

Auftrag:
1084658
Themen-Nr.:
862006

Referenz:
b8a28b10-8333-49da-bfe8-b2ed6951f109
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites



sport_bern_berne
erewhon - Original audio

View more on Instagram

24 likes

Add a comment...

Online-Ausgabe

bernerzeitung.ch
3001 Bern
031/ 330 31 11
https://www.bernerzeitung.ch/

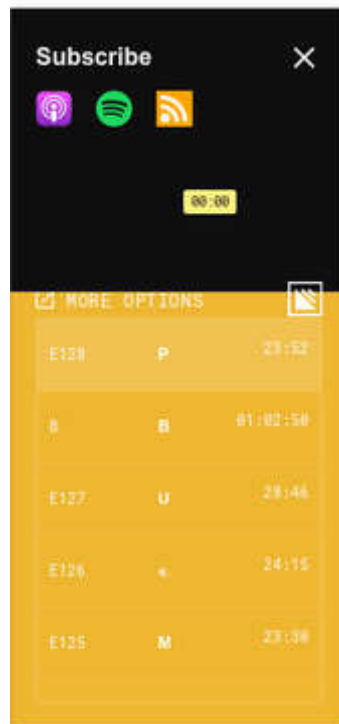
Medienart: Online
Medientyp:
Tages- und Wochenmedien
Page Visits: 7'023'400

 Webansicht

Auftrag:
1084658
Themen-Nr.:
862006

Referenz:
b8a28b10-8333-49da-bfe8-b2ed6951f109
Ausschnitt Seite: 6/6

News Websites



Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Abo Initiative nach der Women's Euro –

Fussball, Frisbee, Federball: Wie der Kanton die Bevölkerung zu mehr Sport motivieren will

17.06.2026 Franziska Zaugg,

Überall mangelt es an Turnhallen und Sportplätzen. Nun stehen in 13 Gemeinden Ausleihstationen mit Trainingsmaterialien. Das verleitet manche zu mehr Bewegung, andere zu Vandalismus.

In Kürze:

Im Kanton Bern stehen 13 solche Ausleihstationen, finanziert mit 200'000 Franken.

Fussball und Frisbee sind die beliebtesten Ausleihgeräte bei den Nutzenden.

In Moosseedorf wurde eine Station kurz nach Aufstellung demoliert und ein Skateboard gestohlen.

Trotz vereinzelter Zwischenfälle fällt das Fazit der Gemeinden mehrheitlich positiv aus.

Bei der Schützenmatte in Burgdorf, wo sich an warmen Tagen Jung und Alt trifft, steht seit rund einem halben Jahr eine Ausleihstation für Sport- und Spielmaterial.

Eine grosse, im Boden verankerte rot-gelbe Box mit sechs Schliessfächern. In jedem Fach lagert ein Spiel- oder Sportgerät. Es sind: Frisbee, Bumerang, Fussball sowie Tisch- und Badmintonschläger. Für Kinder gibt es einen Drachen und für Trainingsbegeisterte ein Battle Rope, ein starkes Seil. Wer sich per Box-Up-App registriert hat, kann ein Fach öffnen und das gewünschte Gerät für drei Stunden gratis nutzen. Die Ausleihstation wird über Solarpanels mit Energie versorgt.

Kanton Bern finanziert die Sportförderung

Burgdorf hat die Box im vergangenen November aufgestellt. Wie erwartet, sei das Angebot im Winter kaum genutzt worden, sagt Karin Schaad, Sportverantwortliche der Stadt – dafür ab dem Frühling umso mehr. Bis jetzt hätten sich 317 Personen im Alter zwischen 13 und 71 Jahren registriert. «Am meisten ausgeliehen werden Fussball und Frisbee», sagt Schaad. Die Sportverantwortliche freut sich über das Interesse.

Die Ausleihstation bei der Schützenmatte ist eine von insgesamt dreizehn im Kanton Bern. Im Rahmen der Frauen-EM 2025 hat der Kanton verschiedene Projekte zur Förderung sportlicher Angebote für die Bevölkerung umgesetzt. Dazu gehören zwölf mobile Kunstrasenfelder, mit denen er dem Mangel an Fussballplätzen entgegenwirken will. Auch die Box-Up-Stationen sind Teil dieses Sportförderprogramms. Gemeinden konnten sich dafür bewerben. Die Einwohnerinnen und Einwohner sollen flexibel und ungebunden Sport treiben können, schreibt der Kanton.

[View this post on Instagram](#)

Ostermundigen hofft auf mehr Nutzer

Die Ausleihstationen wurden durch den Kanton angeschafft und anschliessend gleich den Gemeinden übergeben, wie Sophie Mounir, Fachbereichsleiterin Sport und Gesellschaft beim Kanton auf Anfrage mitteilt. Für die ersten vier Jahre sind die Servicekosten bereits abgedeckt, danach ist die Gemeinde für den weiteren Unterhalt verantwortlich. Der Kanton hat insgesamt 200'000 Franken investiert.

Die Gemeinden zeigen sich alles in allem zufrieden. Die meisten installierten die Station im vergangenen Herbst, platzierten sie auf Sportplätzen oder in Parks. Federballsets, Jongliermaterial oder Fussbälle werden vielerorts genutzt und geschätzt. Die Materialien wurden mancherorts mittlerweile gegen 800-mal ausgeliehen – andernorts aber auch deutlich weniger oft. Einige Gemeinden wollen die Werbetrommel deshalb noch stärker rühren – etwa Ostermundigen, wo die Box im Seepark steht.

Burgdorf: Demolierte Box, gestohlenes Skateboard

Die Freude am Spiel wurde hie und da aber auch zeitweise getrübt. In Burgdorf haben Unbekannte im ersten Monat die Box mit Panzerklebeband umwickelt. Die Schliessfächer konnten nicht mehr geöffnet werden, erzählt Karin Schaad. An der Ländte in Hünibach wurden vereinzelt Materialien nicht zurückgegeben. Obwohl man dem mit dem letzten Schritt nach der Rückgabe entgegenwirken will: Das Fach muss am Ende fotografiert werden, inklusive Gerät. «Vermutlich wäre es heikel, wenn man qualitativ sehr hochwertiges oder sehr teures Material anbieten würde», hält die Gemeindeschreiberei fest.

In Moosseedorf wurde die Ausleihstation, kurz nachdem sie auf einer Freifläche neben der Badi platziert worden war, beschädigt. Auch hier weiss man bis heute nicht, wer dafür verantwortlich ist. Klar ist aber: Die Unbekannten demolierten eine Tür, rissen ein Kabel raus und entwendeten ein Skateboard und einen Helm. «Dieser Zwischenfall ist natürlich bedauerlich», sagt Roman Brunner, Leiter der lokalen Fachstelle für Jugendarbeit, die sich um die Ausleihstation kümmert. Die Schäden habe man dann aber schnell wieder beheben können. «Und seither gab es keine solchen Vorkommnisse mehr.»

Ansonsten zieht Brunner ein positives Fazit: «Die Box ist eine coole Sache und wird rege genutzt.» 134-mal wurde etwas ausgeliehen. Besonders beliebt war das Badmintonset. Und auch jene Materialien, die den Dieben gefielen: das Skateboard und der Helm. So hat sich der Ersatz der abhandengekommenen Geräte zumindest gelohnt.



Sportbegeisterte können in Burgdorf und weiteren Gemeinden verschiedene Ballspiele ausleihen. Foto: Beat Mathys



Karin Schaad von der Stadt Burgdorf zieht ein positives Fazit. Foto: Beat Mathys

[View this post on Instagram](#)

| ID | Title | Duration |
|------|--|----------|
| E128 | Phishing auf Ricardo: Berner verliert bei Schuhverkauf Familien... | 23:52 |
| B | Bundesrat Martin Pfister im Live-Gespräch | 01:02:50 |
| E127 | Unterwegs mit einem Transplantationsteam, daheim bei Spende... | 28:46 |
| E126 | «Bärner Mamis»: Von der Einsamkeit zum Business für die Vern... | 24:15 |
| E125 | Missbrauch in Kitas: Kanton überprüft jährlich 10'000 Angestellte | 23:30 |

Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Stadt-Land-Graben

SVP wettet gegen Städte – dabei dominiert meistens das Land

15.06.2026 Dominik Meier

Stadt und Land haben sich politisch auseinandergeliebt. Anders als am Sonntag «gewinnt» das Land häufiger als die Stadt.

Marcel Dettling hat martialische Worte gewählt: «Die Schweiz hat heute nichts zu feiern. Die Städte haben das Land wie eine Lawine einfach ausradiert bei der Meinungsbildung», sagte der SVP-Präsident am Abstimmungssonntag.

Tatsächlich hat die 10-Millionen-Frage die Schweiz in einen ländlichen und einen städtischen Teil gespalten. Grosse Städte und ländliche Gemeinden liegen beim Abstimmungsergebnis fast 30 Prozentpunkte auseinander. Noch drastischer ist das Bild, wenn man nur auf die Deutschschweiz schaut: Hier trennen Stadt und Land über 33 Prozentpunkte.

Das sind Spitzenwerte: Nur selten war der Stadt-Land-Graben noch tiefer. In den letzten 25 Jahren war dies siebenmal der Fall, in den letzten 12 Jahren nur dreimal.

Besonders tiefe Gräben rissen Abstimmungen zur Umwelt- oder Landwirtschaftspolitik auf. Das Beispiel von diesem Sonntag zeigt, dass sich auch bei Abstimmungen über die Öffnung der Schweiz und über Fragen der Identität tiefe Gräben auftun können.

Wo hört die Stadt auf und wo beginnt das Land?

Das Bundesamt für Statistik teilt die Schweizer Städte und Gemeinden in vier Gruppen ein: grössere Städte (oder auch Kernstädte), übriger städtischer Raum, intermediäre Gebiete (ländliche Zentren und dichter stadtnaher Raum) und Land.

Als Beispiel: Umgemünzt auf die Region Bern zählt die Stadt Bern als Kernstadt. Umliegende Gemeinden wie Ostermundigen oder Moosseedorf gelten als «übriger städtischer Raum», zur Kategorie «intermediär» zählen Gemeinden wie Belp oder Worb. Und typische Landgemeinden sind Krauchthal oder Oberbalm.

Grosse Städte werden viel häufiger überstimmt

Doch überfahren die Städte tatsächlich das Land wie eine Lawine, wie dies der SVP-Präsident suggeriert? Am Sonntag war es so: Die enorm hohen Nein-Stimmenanteile in den grossen Städten gaben mit den Ausschlag für die SVP-Niederlage. Doch in den letzten Jahren war meist das Gegenteil der Fall. Der Stadt-Land-Monitor 2025 von Sotomo zeigt ein Ungleichgewicht zuungunsten der Grossstädterinnen und -städter.

Diese wurden seit den 2010er-Jahren vermehrt von der Bevölkerung auf dem Land und in anderen Siedlungsgebieten überstimmt. Die Konstellation vom Sonntag, als die Stadtbevölkerung das Land überstimmt hat, ist also der seltenere Fall. Die Landbevölkerung dagegen wird in markant weniger Abstimmungen überstimmt. Allerdings ist laut Sotomo dieser Fall in den letzten fünf Jahren vermehrt aufgetreten.

Der Hauptgrund für die wachsende Kluft liegt in den grossen Städten: Diese sind in den letzten dreissig Jahren sehr stark nach links gerückt. Das führt zum Beispiel dazu, dass am Sonntag in manchen Zürcher und Berner Stadtquartieren die Nein-Stimmenanteile bei der 10-Millionen-Initiative weit über 85 Prozent lagen. Derweil hat sich die ländliche Schweiz politisch genau in die Gegenrichtung bewegt, Richtung rechts. Allerdings ist diese Entwicklung deutlich schwächer als der Linksruck in den grossen Städten.

Ein Revival der SVP-Kampagne gegen Städte?

Der Angriff der SVP auf die Städte am Abstimmungssonntag ist übrigens keine Premiere: Vor fünf Jahren bereits experimentierte die Partei mit dem Thema. In einem Positionspapier forderte sie unter anderem den Verzicht auf denjenigen Teil des Nationalen Finanzausgleichs, der die Städte für ihre Zentrumslasten entschädigt.

Auch am Wahlsystem wollte die SVP schrauben: Sie forderte, dass die Anzahl Nationalratssitze pro Kanton anders berechnet werden soll. Heute entscheidet die Grösse der ständigen Wohnbevölkerung über die Sitzzahl. Einwohnerinnen und Einwohner ohne Schweizer Pass werden mitgezählt. Die SVP wollte, dass stattdessen die Zahl der Wahlberechtigten massgebend sein soll, sprich: nur Schweizerinnen und Schweizer. Wegen ihres hohen Ausländeranteils würden städtische Kantone so Nationalratssitze verlieren.

Die Ideen der SVP wurden kontrovers diskutiert. Nach wenigen Monaten aber wurde es wieder still, und die Partei liess ihre Forderungen in der Schublade verschwinden.



Zwei Wochen SVP-Präsident Marcel Gebert und SVP-Kampagnemanager Thomas Haber lange Besprechungen – dann zogen sie über die Städte hin. Diese hätten die Landbevölkerung wie eine Lawine einfach ausradeln.
KRETSCHMANN SCHNEIDER



Blick auf das Berner Streifens-Quartier. Die grösseren Bauten haben sich in dem letzten Jahr zentrieren stark nach links bewegt. Der Markt ist, in dem das Breitenfeld liegt, hat die SVP-Initiative mit 81,57 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.
KEYSTONE/AGU/STERNING/DOGA/WELLA



Archiv: Der Morgen nach dem Abstimmungstag: Stimmen und Analysen
13:39 min, aus HeuteMorgen vom 15.06.2026
BILD: KEYSTONE/PETER SCHNEIDER



Bei diesen Abstimmungen war der Stadt-Land-Graben am tiefsten

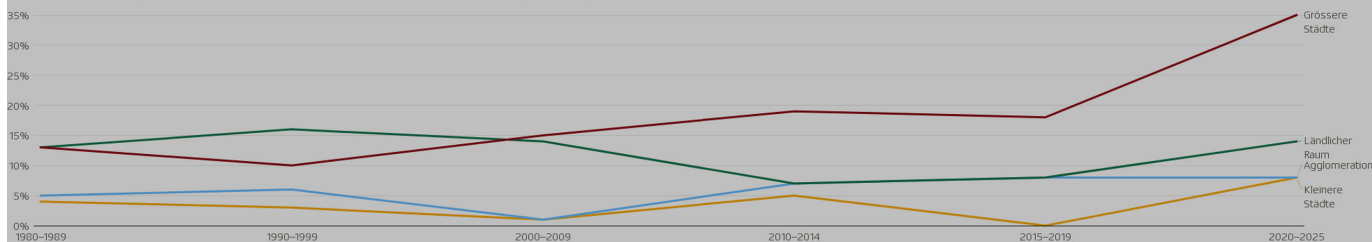
Zeitraum 2014 bis 2026, Differenz zwischen Kernstädten und Land (in Prozentpunkten)

| RANG | JAHR | VORLAGE | STADT-LAND-GRABEN |
|------|------|---|-------------------|
| 1 | 2021 | CO ₂ -Gesetz | 29.31 |
| 2 | 2024 | Biodiversitätsinitiative | 28.79 |
| 3 | 2021 | Trinkwasserinitiative | 28.47 |
| 4 | 2026 | Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz» | 28.58 |
| 5 | 2021 | Pestizidinitiative | 27.84 |
| 6 | 2022 | Massentierhaltungsinitiative | 27.61 |
| 7 | 2020 | Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» | 26.86 |
| 8 | 2023 | Klimagesetz | 26.16 |
| 9 | 2019 | Übernahme EU-Waffenrichtlinie | 26.04 |
| 10 | 2026 | Klimafonds-Initiative | 24.06 |

Quelle: BFS

Die Grossstädte werden am häufigsten überstimmt

Anteil der Abstimmungen, bei denen das Gesamtergebnis nicht dem Resultat des jeweiligen Raumtyps entspricht



Quelle: Sotomo

SVP wettet gegen Städte – dabei dominiert meistens das Land

15.06.2026 Dominik Meier

Stadt und Land haben sich politisch auseinandergeliebt. Anders als am Sonntag «gewinnt» das Land häufiger als die Stadt.

Marcel Dettling hat martialische Worte gewählt: «Die Schweiz hat heute nichts zu feiern. Die Städte haben das Land wie eine Lawine einfach ausradiert bei der Meinungsbildung», sagte der SVP-Präsident am Abstimmungssonntag.

Tatsächlich hat die 10-Millionen-Frage die Schweiz in einen ländlichen und einen städtischen Teil gespalten. Grosse Städte und ländliche Gemeinden liegen beim Abstimmungsergebnis fast 30 Prozentpunkte auseinander. Noch drastischer ist das Bild, wenn man nur auf die Deutschschweiz schaut: Hier trennen Stadt und Land über 33 Prozentpunkte.

Das sind Spitzenwerte: Nur selten war der Stadt-Land-Graben noch tiefer. In den letzten 25 Jahren war dies siebenmal der Fall, in den letzten 12 Jahren nur dreimal.

Besonders tiefe Gräben rissen Abstimmungen zur Umwelt- oder Landwirtschaftspolitik auf. Das Beispiel von diesem Sonntag zeigt, dass sich auch bei Abstimmungen über die Öffnung der Schweiz und über Fragen der Identität tiefe Gräben auftun können.

Grosse Städte werden viel häufiger überstimmt

Doch überfahren die Städte tatsächlich das Land wie eine Lawine, wie dies der SVP-Präsident suggeriert? Am Sonntag war es so: Die enorm hohen Nein-Stimmenanteile in den grossen Städten gaben mit den Ausschlag für die SVP-Niederlage. Doch in den letzten Jahren war meist das Gegenteil der Fall. Der Stadt-Land-Monitor 2025 von SotomoExterner Link zeigt ein Ungleichgewicht zuungunsten der Grossstädterinnen und -städter.

Diese wurden seit den 2010er-Jahren vermehrt von der Bevölkerung auf dem Land und in anderen Siedlungsgebieten überstimmt. Die Konstellation vom Sonntag, als die Stadtbevölkerung das Land überstimmt hat, ist also der seltenere Fall.

Die Landbevölkerung dagegen wird in markant weniger Abstimmungen überstimmt. Allerdings ist laut Sotomo dieser Fall in den letzten fünf Jahren vermehrt aufgetreten.

Der Hauptgrund für die wachsende Kluft liegt in den grossen Städten: Diese sind in den letzten dreissig Jahren sehr stark nach links gerückt. Das führt zum Beispiel dazu, dass am Sonntag in manchen Zürcher und Berner Stadtquartieren die Nein-Stimmenanteile bei der 10-Millionen-Initiative weit über 85 Prozent lagen.

Derweil hat sich die ländliche Schweiz politisch genau in die Gegenrichtung bewegt, Richtung rechts. Allerdings ist diese Entwicklung deutlich schwächer als der Linksruck in den grossen Städten.

Ein Revival der SVP-Kampagne gegen Städter?

Der Angriff der SVP auf die Städte am Abstimmungssonntag ist übrigens keine Premiere: Vor fünf Jahren bereits experimentierte die Partei mit dem Thema.

In einem PositionspapierExterner Link forderte sie unter anderem den Verzicht auf denjenigen Teil des Nationalen Finanzausgleichs, der die Städte für ihre Zentrumslasten entschädigt.

Auch am Wahlsystem wollte die SVP schrauben: Sie forderte, dass die Anzahl Nationalratssitze pro Kanton anders berechnet werden soll. Heute entscheidet die Grösse der ständigen Wohnbevölkerung über die Sitzzahl.

Einwohnerinnen und Einwohner ohne Schweizer Pass werden mitgezählt. Die SVP wollte, dass stattdessen die Zahl der

Wahlberechtigten massgebend sein soll, sprich: nur Schweizerinnen und Schweizer. Wegen ihres hohen Ausländeranteils würden städtische Kantone so Nationalratssitze verlieren.

Die Ideen der SVP wurden kontrovers diskutiert. Nach wenigen Monaten aber wurde es wieder still, und die Partei liess ihre Forderungen in der Schublade verschwinden.

Wo hört die Stadt auf und wo beginnt das Land?

Das Bundesamt für Statistik teilt die Schweizer Städte und Gemeinden in vier Gruppen ein: grössere Städte (oder auch Kernstädte), übriger städtischer Raum, intermediäre Gebiete (ländliche Zentren und dichter stadtnaher Raum) und Land.

Als Beispiel: Umgemünzt auf die Region Bern zählt die Stadt Bern als Kernstadt. Umliegende Gemeinden wie Ostermündigen oder Moosseedorf gelten als «übriger städtischer Raum», zur Kategorie «intermediär» zählen Gemeinden wie Belp oder Worb. Und typische Landgemeinden sind Krauchthal oder Oberbalm.



Zuerst machten SVP-Präsident Marcel Dettling (links) und SVP-Kampagnenleiter Thomas Matter lange Gesichter – dann zogen sie über die Städte her. Diese hätten die Landbevölkerung «wie eine Lawine einfach ausradiert». Keystone / Peter Schneider



Blick auf das Berner Breitfeld-Quartier. Die grösseren Städte haben sich in den letzten Jahrzehnten stark nach links bewegt. Der Stadtteil, in dem das Breitfeld liegt, hat die SVP-Initiative mit 87.57 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.
Keystone / Christian Beutler